

Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Ausfalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

No 185.

Sonnabend den 10. August.

1850.

Inhalt.

Posen (Politischer Rückblick).
Deutschland. Berlin (Festlichkeiten zu Ehren Haynau's; d. Auswanderung-Sel.; Unterfluss. d. Naturforscher-Vers.; d. Königliche wilen Schleswig-Holstein untersuchen; Ankunft d. Gr v. Charabord; Erneuerung d. Louisen-Ordens); Breslau (Auskultatoren für d. Stadtverordnete-Vers); Erfurt (Denkmal für gefallene Soldaten für d. Stadtverordnete-Vers); Hamburg (Explosion in Rev. Osburg); Helgoland (Gefangennahme Dän. Matrosen); Schleswig-Holstein (Beckrank für Reisende; Stellung d. Dän. Armee; d. Dän. Gefangen Liste); Rendsburg (Entzeg. Willens' auf d. Erlaß Lansen's betr. d. nicht-Schleswig-Holstein Gefangen); Lüdingen (Feier d. 3 August); Österreich. Wien (Staatsunternehmung für Krakau; Demonstration für d. amnest. Ungarn; Samml. für Schleswig-Holstein); Pesth (Anweisung an d. Zeitungsredakteure).
Frankreich. Paris (2. Napoleons Reise; Vergnügungsreisende; d. Lager v. Versailles; Aenderung d. Turn; d. Neufchâtel'sche Angeleg.).
England. London (stürmische Unterhaus-Sitzung).
Dänemark. Kopenhagen (Kriegsgefangene; d. Armee).
Italien. Turin (Not Antonelli's weg. d. Gesangennahme d. Erzbisch. v. Sassari; Feier v. Carl Albert's Todestag).
Vermischtes.
Sociales. Posen; Padewitz.
Skizzen aus Belgien.
Anzeigen

Berlin, den 9. August. Se. Majestät der König haben Allergrädigst geruhet: Dem Bürgermeister Brandt in Brandenburg den Roten Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Schwedischen und Norwegischen Hofe, Kammerherr von Brässier de St. Simon, ist von Stockholm hier angekommen.

Politischer Rückblick.

Mit einiger Betrübnis blickt der Vaterlandsfreund auf die Entwicklung der Deutschen Angelegenheit, die nun in ihr letztes Stadium getreten ist. Die Schwarzenberg'sche Politik, die den altpreußischen Traditionen gemäß auf die Schwächung Preußens hinarbeitet, sieht sich am Ziele ihrer Bestrebungen und Wünsche, und tritt deshalb mit einem Übermuthe und einer Rücksichtslosigkeit auf, die jedem ächten Preußen tief ins Herz schneidet. Österreich hat alle Vorschläge Preußens in Betreff der Konstituierung einer definitiven Centralgewalt zurückgewiesen, und hat nun sein letztes Wort in dieser Angelegenheit gesprochen. Nachdem die beabsichtigte Verwandlung des sogenannten Frankfurter Plenums in den „engeren Bundesrat“ an den geheimen Intrigen der vier Königreiche gescheitert ist, hat es Kraft seines früheren Präsidialrechtes den alten, nur provisorisch aufgelösten Bundestag einberufen, und ist nun entschlossen, offen und konsequent in seiner Bundestagspolitik vorwärts zu schreiten. Es dürfte hierbei um so weniger geneigt sein, Preußen auch nur die geringsten Concessionen, namentlich in Betreff der Union, zu machen, als es ganz im Einverständnisse mit den Europäischen Großmächten handelt, die nöthigsten bereit sein würden, die Bestrebungen Österreichs durch eine Intervention in Deutschland zu unterstützen. Die Wiener offiziellen Blätter, die Preußen öffentlich des Bundesbruches beschuldigen und auf jede Weise angreifen, lassen über die Intentionen des Österreichischen Kabinetts in dieser Hinsicht keinen Zweifel mehr übrig. Was wird Preußen dagegen thun? Wird es sein gutes Recht fahren lassen und Deutschland anpreisgeben? oder wird es mit dem Schwerte in der Hand den Annahmen Österreichs entgegentreten? Es schien fast, als ob es zum Letzteren entschlossen wäre. Es berief seinen Bevollmächtigten, Geheimen Rath Mathis, ab; und stellte gleichzeitig zwei Observations-Korps bei Breslau und bei Kreuznach auf. Neue Hoffnungen erfüllte die Herzen der Vaterlandsfreunde. Die neuesten Berliner Blätter haben nun zwar die Nachricht gebracht, daß das Ministerium mit Stimmenmehrheit beschlossen habe, Österreich abermals nachzugeben und den Bundestag zu bestimmen, doch gehört dieselbe jedenfalls in den Bereich der müßigen Erfindungen. Wir sind vielmehr der festen Zuversicht, daß Preußen durch feste, achtunggebietende Haltung Österreich gegenüber es verhindern wird, daß Deutschland nach einer zweijährigen stürmischen Fahrt in den unsicheren Hafen des alten Bundestages wiederzurückkehrt! Die antipreußische Agitation greift in Deutschland immer mehr um sich und soll auch Nassau wieder der Union abtrünnig gemacht haben. Österreich dagegen thut Alles, um sich in den Augen des Volkes populär zu machen. So hat es gegen eine etwaige Verlegung des Holsteinischen Gebietes durch die Dänen Protest eingelegt; so sehr es auch mit dem Dänischen Frieden im Grunde einverstanden ist, so zögert es doch, denselben zu ratificiren, und scheint damit umzugehen, den ganzen Friedensvertrag für ungültig zu erklären, und die Friedensunterhandlungen sofort auf Grundlage der Erklärung des Bundestags über die Stellung Holsteins von 1846 und des Manifests des Königs von Dänemark bezüglich Schleswigs einzuleiten. Die Preußische Regierung hat die gewünschte dreiwöchentliche Verlängerung der Ratifikationsfrist von Dänemark erlangt und hat sämtlichen übrigen Staaten den Vorschlag gemacht, entweder die provisorische Bundes-Kommission in Frankfurt mit der Ratifikation Namens des Bundes zu beauftragen, oder die Krone Preußen hierzu bevollmächtigen zu lassen. Dieser Vorschlag ist aber von Österreich nicht angenommen worden. Der Englische Sande hat in Berlin die Erklärung abgegeben, daß Dänemark mit der Preußischen Seite versuchten Interpretation des Art. IV. des Friedensvertrages nachträglich einverstanden sei, wonach Dänemark nur dann berechtigt ist, in Holstein mit Waffengewalt einzuschreiten, wenn die vorher angerufene Intervention des Deutschen Bundes verweigert würde oder unwirksam bliebe.

Das Fürsten-Kollegium in Berlin hält zwar noch regelmäßig seine Sitzungen, aber es entwickelt nicht mehr die Thätigkeit, wie früher, und scheint seinem Absterben nahe zu sein. Eben so geht das österreichische Bundes-Plenum in Frankfurt zu Ende, um dem alten Bundestage Platz zu machen.

Schleswig-Holstein ist noch immer der Hauptgegenstand des

öffentlichen Interesses. Seit dem 26. Juli ist von selbst Waffenruhe eingetreten, die von beiden Seiten dazu benutzt wird, um sich zu einem neuen, entscheidenden Kampfe zu stärken. Es hat sich nunmehr klar herausgestellt, daß der Verlust der Schlacht bei Jydsdorf nur der zu großen Überzahl der dänischen Armee, deren Stärke auf 50,000 Mann angegeben wird, zuzuschreiben ist. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten nicht mehr so enttäuschend, wie unter dem Einfluß der verlorenen Schlacht. Alle Gerüchte von unmittelbaren Eindrücken der verlorenen Schlacht. Alle Gerüchte von abgeschnittenen Corps haben sich als unwahr erwiesen, und der Verlust an Mannschaften ist auf dänischer Seite wenigstens noch einmal so groß, als auf schleswig-holsteinischer. Die schleswig-holsteinische Armee hat ihren Verlust durch das Einrängen von Ersatz-Bataillonen bereits vollständig ersetzt, und verstärkt sich mit jedem Tage durch das Zustromen von Freiwilligen aus Deutschland. Ihr Muth ist nicht geschwächt, und sie brennt vor Begierde, recht bald wieder in den Kampf zu gehen. Alles läßt den kräftigsten Widerstand gegen die Dänen erwarten, wenn der Obergeneral nicht zu lange mit dem Angriff zögert. Das Hauptkorps befindet sich noch immer in Schäßburg, der rechte Flügel dehnt sich bis Eckendorf aus, der linke bis über die Treene nach Husum, der Generalstab ist in Rendsburg, das durch neue Verschanzungen noch mehr befestigt worden ist. Die dänische Armee ist in ihrer letzten Stellung verblieben: die Hauptmacht steht bei Schleswig und um die Schleimündung herum. Von dänischer Seite scheint ein Angriff auf die Festung Friedrichsort beabsichtigt und vorbereitet zu werden. Deshalb ist von Rendsburg aus eine Verstärkung dahin geschickt worden. Das am 28. Juli von den Dänen besetzte Eckendorf ist wieder geräumt worden. Einzelne Vorpostengefechte, in denen die Dänen den Kirzern gezogen haben, waren gute Vorläufer einer zweiten, vielleicht entscheidenden Haupeschlacht; es käme nur darauf an, dieselbe mutig zu wagen. Zwar scheint es nach dem letzten Armeereport von Lübeck, als ob er zunächst keinen Angriff beabsichtige, sondern entschlossen sei, eine Belagerung Rendsburgs abzuwarten, allein es dürfte wahrscheinlicher sein, daß damit nur eine Läuschung des Feindes beabsichtigt ist. Das vom Feinde okupierte Schleswig wird hart bedrängt. Die Einwohner müssen, ohne Unterschied des Standes, an den Verschanzungen mit arbeiten; die deutschen Beamten sind entsetzt worden; wer fliehen könnte, ist geflohen. Über Schleswig ist der Belagerungszustand verhängt worden. Das dänische Ministerium hat öffentlich erklärt, daß, da die Schleswig-Holsteiner Rebellen seien, die fremden Kriegsgefangenen keinen Anspruch auf den Schutz des Völkerrechts haben, und nicht als Kriegsgefangene gelten könnten. Die Statthalterschaft hat den Professor Gervinus mit einer diplomatischen Sendung nach London beauftragt. Auch Heinrich v. Gagern und Heinrich v. Arnim haben sich der Statthalterschaft zur Verfügung gestellt; ersterer ist als Major in den Generalstab eingetreten. — Die englische Flotte ist noch nicht in den dänischen Gewässern angekommen. Die russischen Kriegsschiffe leisten den Dänen Transportdienste, und verleihen auf diese Weise die Neutralität. Die deutschen Regierungen zögern, zum Staunen von ganz Europa, noch immer, die von Schleswig-Holstein mit Recht beanspruchten Verpfleistungsgelder für die deutschen Truppen an die hart bedrängte Statthalterschaft auszuzahlen, nur Waldeck, Schwarzburg-Sondershausen und Nassau haben eine rühmliche Ausnahme gemacht. Dagegen sind die Sympathien des deutschen Volkes für Schleswig-Holstein noch fortwährend im Wachsen; die Geldspenden fließen immer reichlicher, die Freiwilligen eilen immer zahlreicher auf den Kampfplatz.

In Preußen hat das Ministerium beschlossen, den General v. Hahn sofort mit den Truppen vorgehen zu lassen, im Falle die Dänen das holsteinische Gebiet überschreiten sollten. Die beiden Observations-Korps bei Kreuznach und Breslau sind gebildet worden.

Im Kriegsministerium herrscht große Thätigkeit, und es sollen Vorbereitungen getroffen werden, mehrere Armeekorps in sehr kurzer Zeit

mobil zu machen. An einen Krieg zwischen Österreich und Preußen, auf den einige Berliner Zeitungen hindeuten, glaubt jedoch Niemand;

wahrscheinlich will die Regierung nur auf alle Eventualitäten, die sich aus dem holsteinisch-dänischen Kriege etwa entwickeln könnten, gerüstet sein.

Deutschland.

Berlin, den 7. Juli. (Berl. Nachr.) Der Minister des Innern, Herr v. Manteuffel, hat Berlin gestern Abend auf zwei Tage verlassen. Derselbe bedient Donnerstag wieder zurückzukehren. — Der ehemalige Staatsminister v. Savigny verweilt diesen Sommer zur Stärkung seiner Gesundheit in Freienwalde. — Der Türkische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Davoud Oghlou, hat eine Erholungsreise nach dem Orient angetreten und gedenkt im September wieder nach Berlin zurückzukehren. — Zu den Diners ic., welche dem K. Österr. Feldzeugmeister v. Haynau hier gegeben wurden, war der hiesige Kaiserliche Österr. Gesandte, Herr v. Prokesch-Osten, in den meisten Fällen nicht geladen. Am vergangenen Sonntag dinierte Hr. v. Haynau bei dem Minister-Präsidenten, Gr. v. Brandenburg, Gr. v. Prokesch war auch hier nicht zugegen. — Dem Vernehmen nach hat das Preußische Kabinett unter den gegenwärtigen Verhältnissen die von Österreich gemachten Vorschläge zu einem in Frankfurt a. M. abzuhalten allgemeinen Deutschen Volkscongress abgelehnt.

Der Entwurf des polizeilichen Gesetzes über die Sorgfalt der Unionsverwaltung bei der Auswanderungs-Angelegenheit macht hier einen guten Eindruck. Verständigerweise überläßt der Entwurf die eigentliche Pflege der Auswanderung von selbst dazu Geneigten den Vereinen. Aber die Kontrolle der Statuten und des Personalverfahrens der Vereine, das ist Staatssache, und sie wird wahrgenommen. Die Kontrolle der Agenten in den Häusern ist, wie es nothwendig erscheint, haarscharf geordnet; die Verbindlichkeit, mit ihrem Vermögen für die Erfüllung der Verpflichtungen einzustehen, durchaus billig, human und zweckmäßig ausgelegt. Nur an §. 3. stehen sich Manche, weil er bestimmt, daß auch die Deutschen Auswanderer der nicht mit-

ten Staaten aller wohlthätigen Hülfe der Unionsgegenseite theilhaft werden sollen. Wir kennen aber schon die Häufigkeit der Benutzung Preußischer Kräfte und des niedrigsten Undankes dafür. Damit machen wir keine Propaganda, daß die Union generös sein will. Besser dürfte es wohl sein, die Reciprocity der Consularsorge und des Regierungsbehoves für Auswanderer als Bedingung des Genusses dieserseitiger gesetzlicher Wohlthaten aufzustellen. Dann fügt sich Alles eher nach unseren Wünschen und zum Besten der Unions-Angehörigen in fremden Häfen. — Aus Greifswalde berichtet man, daß man die Hoffnung hege, daß die diesjährige Naturforscher-Versammlung sich durch K. Municipenz in den Stand gesetzt sehen werde, den Erwartungen zu entsprechen, und daß sie namentlich die vorjährige in Regensburg übertreffen werde, welche bekanntlich von Seiten der betreffenden Regierung ohne alle Unterstützung blieb. — Reisende, welche aus den böhmischen Bädern zurückkehren, hört man sehr über die Sachsen-Grenzsteuereinnahmer klagen, indem deren Strenge und Betragen noch unbequemer, als an der Russischen Grenze, für den Reisenden sein soll.

— Das Gr. D. läßt sich aus Stuttgart v. 4. August schreiben:

„Wie man aus gut unterrichteter Quelle hört, sind die Staaten von

Österreich, Bayern, Württemberg und Hannover, erschreckt durch die

allgemeine Theilnahme an der Sache von Schleswig-Holstein, zum

Theile auch, wie es bei dem König von Württemberg der Fall, aus

Deutschem Chr- und Nationalgefühl, dahin übereingekommen, die

Sache der Herzogthümer selbst in die Hand zu nehmen, und es sollen

in den nächsten Tagen offizielle Veröffentlichungen darüber zu erwarten

sein. Auch sei eine persönliche Besprechung und Zusammenkunft in

einem Bayrischen Schlosse zwischen den drei erstgenannten Souveränen, dem Kaiser von Österreich und den Königen von Bayern und

Württemberg, beabsichtigt.“ — Wirtheilen diese Nachricht mit, ohne

Bürgschaft für die Wahrheit derselben zu übernehmen. — Herr Hugo

von Hasenkamp ist wegen verweigerter Zeugen-Aussage zur Haft gebracht worden. Auf Requisition des Staatsanwalts Meyer in Berlin

sollte er den Verfasser eines Artikels der unter seiner Redaktion erschienenen Königsberger Zeitung namhaft machen. (?) (E. Z.)

(R. P. Z.) Gestern sind von Schloss Frohsdorf bei Wien

bier eingetroffen und im British Hotel abgestiegen der Herr Graf v.

Chambord (Herzog v. Bordeaux). Derselbe wird heute einen Be-

such am Königlichen Hostler in Sanssouci abhalten, und sich dann

nach Wiesbaden begeben. Im Gefolge des Herrn Grafen v. Cham-

bord befinden sich der Herzog Mirabeau v. Levis, der Vicomte v. Monti und mehrere Herren vom höchsten französischen Adel. Eine

zahlreiche Dienerschaft begleitet die hohen Reisenden. — Professor

Samer aus Kiel ist gegenwärtig hier sehr thätig, sich mit der

schleswig-holsteinischen Partei in Verbindung zu setzen. — Verschie-

dene Agenten suchen eifrig Militärs, namentlich Unteroffiziere, oder

solche Personen anzuwerben, die als Unteroffiziere früher gedient haben.

— Der König hat unterm 15ten v. M. ein Patent wegen Er-

neuerung des Luisenordens erlassen. Es lautet:

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preu-

sen ic. ic. bestimmen, auf den Antrag des, unter Vorstoß Ihrer Majes-

tät der Königin, Unserer vielgeliebten Gemahlin, am 23. April d. J.

zu Charlottenburg gehaltenen Kapitels des Luisenordens, wie folgt:

Es soll auf Veranlassung des erhebenden Beispiele, welches der hin-

gebende Patriotismus vieler Frauen und Jungfrauen in den Jahren

1848 und 1849 durch Pflege von Verwundeten und durch andere hoch-

herige Handlungen gegeben hat, eine Erneuerung des Luisenordens

stattfinden und zwar ausschließlich zur Verleihung an solche Frauen

und Jungfrauen, die in den beiden gedachten Jahren sich um das

Vaterland verdient gemacht haben. Das Ordenskreuz, das Wir bei

dieser Gelegenheit verleihen werden, wird sich von der ursprünglich be-

stimmten Dekoration dadurch unterscheiden, daß der Avers, statt der

Dateszahlen der Befreiungskriege, die Zahlen dieser beiden Jahre

zeigt. Urkundlich unter Unserer höchsteihändigen Unterschrift und

beigedrucktem Königlichen Siegel. Gegeben Sanssouci, den 15ten

Juli 1850. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Gr. v. Brandenburg.“

— Auch durch Beihilfe von Arbeitssleuten will man Schles-

wig-Holstein unter die Arme greifen. Dem „Alt-Merkur“ wird dar-

über aus Parchim in Mecklenburg Folgendes geschrieben: „In Folge

der Bekanntmachung in den Rostocker Zeitungen, daß, außer den Bei-

trägen an Geld, Sharpie ic., es eben so nothwendig sei, Schleswig-

Holstein, da die dortige ganze waffenhafte Mannschaft in den Kampf

gezogen, mit Arbeitskräften zu Hülfe zu kommen, haben einige Meck-

lenburgische Guts-Inspectoren sich entschlossen, mit Arbeitskräften nach

Holstein zu gehen, um bei den ländlichen Arbeiten auf großen Gütern

zu helfen.

(Const. Ztg.)

Breslau. — In Bezug auf die Laune einzelner Mitglieder der

Stadtverordneten-Versammlung zu Glogau hinsichtlich des Besuchs

der Sitzung ist von der Versammlung beschlossen worden, die sämigen

Mitglieder, welche ohne genügende Entschuldigung dreimal ge-

föhlt, in die gesetzmäßige Strafe von 5 Thlr. zu nehmen.

Hierbei können wir nicht unterlassen, einen Vorsch

er die bei der Beerdigung dieser treuen Vaterlandsföhne gehaltene Rede des Divisions-Predigers Klekl in vielen tausend Exemplaren druckte und bei der Armee für 1 Gr. verkaufte, wobei er freilich von Seiten der Militärbehörden nachhaltig unterstützt wurde, brachte er die Summe von 200 Rthr. zusammen. Mit zwei Freunden, dem Juwelier Schmidt und dem Artillerie-Hauptmann v. Keller bildete er nun ein Comité zur Ausführung des Denkmals, und ein junger Architekt, Herr Wolfram, wurde mit der Zeichnung und der Aufstellung des selben beauftragt. Es ist in altgotischem Styl mit einem Spitzbogen, der den Preußischen Adler und Kriegshelme trägt, an der Mauer des Friedhofs erhoben, und enthält in seiner Mitte auf einer Tafel die Namen und den Geburtsort der Gefallenen.

Unter dem Geläute der berühmten großen Glocke versammelten sich halb zehn Uhr Vormittags das Offizierkorps, die Civilbehörden in Staatsuniform, die patriotischen Vereine, Treubund, konstitutioneller Verein, Landwehr- und Kriegerverein, und viele Bürger und Einwohner in dem großen Hofe der Wohnung des zweiten Kommandanten, vor welcher ein Theil der Garnisonstruppen, die als Deputirte der Garnison erschienen, ohne Gewehr aufgestellt war. Um zehn Uhr, wo alle übrigen Glocken der Stadt miteinstimmen, begab sich der Zug unter Vortritt des Kommandanten und des Regierungs-Präsidenten nach dem Kirchhof. Dort bildete das 19. Regiment ein Spalier vom Eingang bis zur Grabstätte, wo es sich zu einem Bireet erweiterte, in welchem sich die Versammlung zur Feier aufstellte, während außerhalb des Kirchhofs auf dem denselben überragenden Festungswall ein Bataillon des 31. Infanterie-Regiments aufgestellt war. Nachdem einige Verse eines Chorals unter Begleitung der Militär-Musik gesungen worden, während zugleich von dem Petersberge sieben Kanonenschüsse gelöst wurden, trat der Buchdruckereibesitzer Schreiber vor das gemeinsame Grab, hinter welchem sich das Denkmal erheben soll, und las nach einer gemüthvollen Ansprache die Namen der sieben Gefallenen vor, denen dieses Denkmal errichtet werde, so wie das Verzeichniß der Gegenstände, welche in dem Grundsteine verwahrt werden sollen. Dazu gehörten: die Geschichte des Aufzugs vom Jahre 1848 mit seinen Veranlassungen und Folgen, die Abbildungen des damaligen Straßenkampfes und des Begegnisses der gefallenen Soldaten, das Namensverzeichniß der Gefallenen, die über den Vorgang referirenden Blätter der Erfurter Zeitung u. s. w. Zum Schluß über gab Herr Schreiber dem Magistrate das Denkmal und empfahl es der Obhut desselben. Daran schloß sich die Grundsteinlegung selbst, welche unter Leitung des Architekten Wolfram in hergebrachter Weise vor sich ging. Nach einigen Choralversen folgte die Weiherede des Divisions-Predigers Klekl, und demnächst gab das auf dem Wall aufgestellte Bataillon eine dreimalige Salve. Zum Schluß trat noch der erste Kommandant, General-Lieutenant Voß, hervor und dankte den Stiftern des Denkmals und den Teilnehmern an der Feierlichkeit im Namen der Garnison, so wie des jetzt in Deus stehenden 8. Garde-Regiments, zu dem die Mehrzahl der Gefallenen gehörte. Er hob dabei die patriotische Handlungsweise des Herrn Schreiber mit ehrenvoller Anerkennung hervon.

Die Badenschen Truppen, welche nach Preußen gehen, sind nicht hier durchgekommen, sondern sind von Gotha über Langensalza gegangen; einige Offiziere derselben sind aber hier gewesen. — In Gotha ist nun zum Nachfolger Bretschneider als Ober-Pfarrer der dem dort herrschenden Nationalismus abholde Pastor Dr. Petersson aus dem Weimarschen von den Vertretern der Bürgerschaft mit 26 von 31 Stimmen gewählt worden. — In Arnstadt hat man in der Neuen Kirche den hundertjährigen Todestag Sebastian Bachs gefeiert; an dieser Kirche ist Bach lange Jahre Organist, mit 70 Rthlr. Gehalt, gewesen. — Professor Dehn aus Berlin, der in des Königs Auftrag die musikalischen Schätze der Provinzen aufsucht, hat hier in Erfurt in der Prediger-Kirche wertvolle Sachen gefunden.

Holzgoland, den 4. August. Einem Privatbrief entnimmt die Weser-Zeitung folgende Nachricht: "Von der hier kreuzenden Dänischen Korvette sind gestern 20 Mann in einem Boote der Holsteinschen Küste zu nah gekommen und daselbst gefangen genommen." Ein von Holzgoland zurückgekommener Reisender heilt uns hierüber noch Folgendes mit: Am vergangenen Sonntag ankerte ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile nordwestlich von Holzgoland das Dänische Übungs- und Fregattenschiff Flora, welches aus den gewöhnlichen Matrosen nur mit Kadetten bemannet ist, es sandte 2 Offiziere, 1 Kadetten, 1 Proviantmeister und 12 Matrosen nach der Insel, um Proviant zu holen; da sie einige Tage vorher auf Holsteinschem Gebiet dieses unbemerkt einnehmen wollten, wurden sie entdeckt und das ausgesandte Boot fannit Mannschaft ist nicht wieder nach der Fregatte zurückgekehrt. Einige der Matrosen verstanden und sprachen ein wenig deutsch, es sind recht gesunde, kräftige Leute; die beiden Offiziere fuhren mit anderen Badegästen nach der Düne, um zu baden. Das Einkaufen des Proviantes wurde sehr eilig bewerkstelligt und das Boot segelte nach einem Aufenthalt von 2 Stunden wieder zur Fregatte, die auch dann bald tiefer in See ging.

(Dtch. Rsm.)

Schleswig-holsteinsche Angelegenheiten.

Die Aufsicht über Fremde ist in den Herzogthümern verschärft. Das Departement des Innern hat in Betreff der Reiselegitimationen eine Bekanntmachung erlassen. Danach müssen Inländer und Ausländer mit vollständigen Legitimationspässen, auf mehr als dreitägigen Reisen mit Pässen, Handwerksgesellen mit Wanderbüchern, Militärpersonen mit Einberufungs-Marschordres oder Urlaubspässen versehen sein. Bei Reisen nach Rendsburg und dem von der Schleswig-Holsteinschen Armee besetzten Theile des Landes ist die Reiselegitimation bei der Polizeibehörde oder dem Höchstkommandirenden des Militärs sofort zu produzieren. Zum Übergang über die Eider oder den Kanal nordwärts bedarf es einer Erlaubniß der Landvogtei in Heide oder der Polizeiämter in Rendsburg oder Kiel.

Die Hauptstärke der Dänischen Armee soll jetzt bei Helsingstedt und Kappel stehen und wird sich von dort wohl nordöstlich nach Eckernförde hinaufziehen. Auch Trelleby ist besetzt, dagegen sind Bredstedt und die vom Feinde in Belagerungszustand erklärten Städte Husum, Friedrichstadt, Tönning und Garding ganz ohne dänische Besatzung und keineswegs in der Gewalt des Feindes. — In Rendsburg ist ein Landmann aus der Gegend von Lübeck eingebrochen, welcher außer vielen anderen Missethaten gestanden, daß er im Jahre 1848 den Dänen die Stellung unserer Truppen bei Bau verrathen habe. — Sehr gespannt ist man, heißt es in der Borsenballe, auf die Dänische Gefangenenseite, da man nicht ahnt, woher dem Feinde die angemeldeten 1300 bis 2000 gefangenen Schleswig-Holsteiner zugekommen sind, wenn nicht etwa die Toten, Verwundeten und die, wie es scheint, sehr zahlreichen Civilgefangenen hinzugerechnet werden sollen. Nach hiesigen Berechnungen können den Dänen sehr wenig unverwundete Soldaten in die Hände gefallen sein, und selbst die leicht Verwundeten

sind vor dem Ausgang der Schlacht fast alle in Sicherheit gebracht. Wahrscheinlich hat also der Terrorismus des Kopenhagener „Volks“, welcher die Dänische Märzrevolution herbeiführte, auch jene Angabe über die Anzahl der Gefangenen erzwungen, wenn nicht eine simple Großprahlerie zu Grunde liegt. Von unserer Seite werden fast täglich einige Gefangene gemacht.

Aus dem Schleswig-schen vernimmt man bitttere Klagen über die Amtsführung des Herrn v. Tillisch. Die Zeitungen bringen außer den gestern genannten ein langes Verzeichniß entlassener Beamten, Pastoren und Rektoren.

Rendsburg, 6. August. Auf die Bekanntmachung des Dänischen Kriegsministers Hansen, wegen Behandlung der Gefangenen, die nicht nicht in Schleswig-Holstein geboren oder dort heimatberechtigt sind, hat der General von Willisen gleichfalls eine Bekanntmachung erlassen, worin derselbe zwölfster die Behauptung des Ministers, daß die Schleswig-Holsteinsche Armee nicht unter dem Schutz des Völkerrechts steht, zurückweist und deshalb auch die Behandlung der Gefangenen als Kriegsgefangene verlangt, gleichviel ob solche in den Herzogthümern geboren und heimatberechtigt sind oder nicht; sollte jedoch der Minister bei seiner Auffassung verbleiben, so würden die sich im Schleswig-Holsteinschen Besitz befindlichen 500 Gefangenen so wie alle diejenigen, die noch gemacht werden würden, dafür haften, daß dieser Erlaß des Ministers nicht in Kraft trete, indem alsdann vollständige Repressalien genommen werden müßten.

Bei der Armee ist nichts vorgesessen; die Dänen verschanzen sich vor Eckernförde sehr stark und haben im dortigen Hafen großes Geschütz gelöscht.

Rendsburg, den 7. August. Heute Vormittags um 11 Uhr flog ein Theil des Laboratoriums in die Luft, als gerade Shrapnels eingestampft wurden, und wurde dadurch ein nicht ganz unbedeutender Schaden an Häusern und Dächern, besonders in der Altstadt, verursacht. Die militärischen Theile der Stadt haben nicht gelitten. Die Zahl der getöteten und verwundeten Menschen wird ganz verschieden angegeben. Bei Abgang des Bahnhuges, $3\frac{1}{4}$ Uhr, war das Feuer gelöscht.

Hamburg, den 8. August. Der Schaden, der durch den Unglücksfall in Rendsburg entstanden, soll bedeutender sein, als man aufangs glaubte. Bereits sind 80 Vermüllte beerdig. Briefe und Reisende, die so eben mit dem Bahnhuge angekommen, sprechen von 200 Toten und schwer Verwundeten. Es sollen an 600,000 (?) Schüsse ausgegangen sein, und sämtliche Häuser der Altstadt sollen Zeichen dieser gewaltigen Explosion an sich tragen. 387 dänische Gefangene sind in Altona aus Rendsburg angekommen. Die Post nach Friedrichstadt hat umkehren müssen.

(Tel. Korr.-B.)

Kissingen, den 5. August. (Berl. N.) Der „dritte August“, der Geburtstag des unvergleichlichen Friedrich Wilhelm III., ist auch hier von mehreren Gesellschaften loyaler Preußen feierlich begangen worden. An der Spitze der einen, die sich in der sogenannten „Ditmühle“ versammelte, und aus etwa 30—40 Personen, Herren und Damen, bestand, befand sich unser wackerer General Wrangel, der auch hier sich das schöne Vorrecht erworben hat, sich überall, wohin er kommt und wo er erscheint, Liebe und Aabhängigkeit zu erwerben! Seine große Auspruchslösigkeit, verbunden mit seiner Gemüthsart, sichern ihm überall eine wohlwollende Aufnahme und er ist eben so sehr eine Celebrität des Tales geworden, wie die Feldherren der übrigen Nationen, welche die Heilquellen Kissingens hier versammelt haben. Bei dem Mahle brachte der General in einfacher, schmuckloser Rede das Andenken des dahingeschiedenen Herrschers aus und gab dadurch Veranlassung zum Vortrage eines an ihn selbst gerichteten Gedichts und zu einem ihm gewidmeten Toast.

Oesterreich.

Wien, den 4. August. (Berl. N.) Einem Gerüchte zufolge, wird die Einberufung des ungarischen Landtages noch vor dem Schlusse dieses Jahres stattfinden. — Am 1. August hielt in Pressburg das Bezirks-Obergericht seine erste Sitzung. Der Vorsthende, Hr. S. Zenth, eröffnete dieselbe mit einer ungarischen Rede, worauf die Bevölkerung der Nähe und der übrigen Beamten, ebenfalls in ungarischer Sprache, erfolgte. — Zur Herstellung der durch den Brand zu Krakau beschädigten öffentlichen Gebäude sind von der Staatsverwaltung 30,000 G., und zur Unterhaltung der beschädigten Hausbesitzer gleichfalls 30,000 G. bewilligt worden. Auch die Privat-Sammlungen zur Unterstützung der Abgebrannten liefern ein günstiges Resultat, ebenso in Bezug auf die Schleswig-Holsteiner, die sich der allgemeinen Interessen erfreuen.

Wien, den 5. August. (Schles. Btg.) Der plötzliche Tod des reichen jüdischen Banquiers Goldstein, der gegen 6 Millionen Gulden, theils im Baaren, theils in Staatspapieren hinterließ, ist gestern nicht ohne Einfluß auf die Börse gewesen. Man besorgt den schnellen Verkauf seiner hinterlassenen Staats-Effekten. Seine einzige Tochter lebt in Italien. — Das unerwartete Hinstromen von großen Massen Neugieriger nach Nußdorf, um die Amnestierten zu begrüßen, welches seit Mittwoch andauert, und gestern sowie heute, wie wohl von einer bedeutend geringeren Zahl, fortgesetzt wurde, hat in allen Kreisen der Staatsverwaltung und der Gesellschaft tiefen Eindruck gemacht. Man hält dies nichtbare Zeichen fortwährender Lust zur Demonstration für ein sehr schlimmes, und es haben sich auch schon Zeichendeutung genug gefunden, die dem Vorfall eine Auslegung geben, welche kaum geeignet sein dürfte, eine Besserung unserer Zustände durch Aufhebung des Belagerungszustandes hoffen zu lassen.

Der Dekonom Rudolph Stabenow aus Preußen wurde gestern vor der St. Peterskirche, unter großem Zusammentreffen von Menschen, wegen gotteslästerischen Benehmens in der Kirche, verhaftet. — Der amnestierte Ludwig Raveau, Handlungsagent von Köln, welcher auf der Festung Leitmeritz verhaftet war, ist gestern von derselben zurückgeführt. — In Brünn werden unter Vorsitz des Statthalters Berathungen über Kultusangelegenheiten der Juden abgehalten, denen Vertrauensmänner aus allen Judentümern beigezogen worden sind.

Die von einigen hiesigen Redaktionen erlassenen Aufrufe um milde Beiträge für die Verwundeten und Bedrängten in Schleswig-Holstein bleiben nicht ohne Erfolg, und es sind in kurzer Zeit bereits namhafte Beiträge zu dem bezeichneten Zwecke eingegangen. — Der gewesene k. Unterlieutenant des Regiments Hoch- und Deutschmeister, J. Mittner, auch als Schriftsteller bestens bekannt, geht heute Abend mittelst Nordbahn nach Schleswig-Holstein, um in dortige Militärdienste zu treten.

— Sowohl in den Provinzen als auch hier zeigt sich keine große Geneigtheit zur Bekehrung bei der Londoner Industrie-Ausstellung, und die Anzahl der Anmeldungen ist verhältnismäßig sehr gering. — Wie man aus Mailand schreibt, glaubt man daselbst

nicht, daß die Militär-Verwaltung so bald ein Ende nehmen werde, und bezweifelt auch die baldige Bekündigung der neuen Landesgesetze.

Bpest, den 31. Juli. (Berl. N.) Gestern wurden sämtliche Redakteure politischer Zeitschriften, den oppositionellen Spiegel ausgewichen, zu dem Distrikts-Kommando berufen und bedeckt, sich in keine Polemik mit der in Brünn erscheinenden „Presse“ einzulassen. (!!)

Frankreich.

Paris, den 4. August. (Köln. Btg.) L. Napoleon hat seine Reiseroute abgeändert. Es scheint gewiß, daß er sich zuerst nach Macon, von dort nach Lyon, hierauf nach Besançon und Straßburg, Metz und Nancy begeben, und zuletzt Cherbourg besuchen wird. Die Absicht, Marseille und den Süden zu besuchen, ist aufgegeben, weil man dort eine schlimme Aufnahme befürchtet; sie soll nächstes Jahr zur Ausführung kommen, wenn sich bis dahin die Stimmung geändert hat, was noch sehr die Frage ist. — In Folge der von den Eisenbahn-Gesellschaften veranstalteten Plaisir-Trains ist Paris mit Fremden aus den Departements und dem Auslande überfüllt, und alle Gasthäuser haben vollauf zu thun. Besonders finden sich die Engländer und Belgier massenweise hier ein, während andererseits die Pariser Bevölkerung die nämlichen spottwerten Fahrgelegenheiten benutzt, um Ausflüge nach Fontainebleau, Compiegne, Havre, oder nach Boulogne, Calais und London zu machen. — Das Lager von Versailles wird errichtet, aber unter Zuthun Changarniers. Dies war vorauszusehen. Man wird mit letzterem so wenig aus Anlaß dieses Lagers brechen, als man es wegen der Deutschr. des Generals Prevost gethan hat. Daß letzterer darin die Beschränkung der übermäßigen Vollmachten Changarniers anempfohlen hat, ist wohl zu glauben; aber man wird schwerlich von der Theorie zum Handeln übergehen, da jetzt nur an Lavire und Hinthalten gedacht wird. — Dieser Tage traf ein Landmann, der in oder bei Bitsch (Mosel-Departement) zu Hause ist, und im Jahre 1817 den Sturz Ludwig Philipp's, wie er versicherte, in Folge einer Erleuchtung von oben vorausgesagt, ohne Glauben zu finden, hier ein, um Louis Napoleon eine nach seiner Angabe ebenfalls durch höhere Eingabe ihm zugegangene, und den Präsidenten betreffende Mitteilung zu machen, die, wie er versicherte, von höchster Wichtigkeit ist. Durch Vermittelung eines Freunden von Louis Napoleon erhielt er gestern bei letzterem eine Audienz, und blieb über eine Viertelstunde mit ihm allein. Die Unterhaltung ward in deutscher Sprache geführt, und Louis Napoleon sagte beim Abschied zu dem Landmann: „Danke, tausend Dank! Zu jeder Zeit und überall könnt Ihr und die Gurigen auf mich rechnen!“ Morgen reist der Bauer sehr erfreut nach Bitsch zurück.

— Der Justizminister Rouher scheint Mitleid für die Protagonisten der Republik gefühlt zu haben. Die vielen Niederlagen derselben mußten zu dem letzten Versuche führen, der den Ministern L. Bonapartes noch zu machen übrig war. Die hindernde Unabhängigkeit der Jury sollte in einem neuen Gesetzesvorschlag ihr Grab finden. Daß diesem verdienstlichen Werke die Unterstüzung der Burggrafen nicht mangeln konnte, bedarf keiner besondern Erwähnung. Die Herren Thiers, Berryer, Jules de Laistevry, Montalembert und v. Mallesville haben Herrn Rouher an der Ausarbeitung des betreffenden Gesetzesentwurfes redlich geholfen. Dieser war nun gestern oder ehestern Gegenstand einer Verhandlung im Ministerrat. Die Mehrzahl der Minister soll sich für das neue Gesetz ausgesprochen, und nur wenige, der Ackerbauminister Dumas an der Spitze, den Vorschlag ihrer Kollegen bekämpft haben. Herr Dumas soll besonders bereit gegen diesen unglücklichen Versuch angestellt haben, und seinen Bemühungen allein soll es gelungen sein, wenigstens die Vertagung des fraglichen Gesetzesvorschages durchzusetzen. Man will im November wieder darauf zurückkommen, wenn der Einfluß der fünf mitbeteiligten Autoren es nicht dahin bringt, daß die Regierung ihrer legislativen Initiative noch vor dem Auseinandergehen der Versammlung die Krone aufsetzt. Der Präsident hat, wie er zu glauben scheint, wenig zu fürchten: seine Hausjournalen werden die Verantwortlichkeit aller unvolkstümlichen Gesetze, wie gewöhnlich, der National-Versammlung in Rechnung stellen, und mag auch die Initiative vom Elysee, ohne alles Hinzutun jener, ausgegangen sein. Ob das Land die bona-partistischen Journalen theile, das scheint sich der Präsident nicht zu fragen. — Meine schon vor einiger Zeit mitgetheilte Nachricht von der übereinstimmenden Politik Englands und Frankreichs in der Neufchatelischen Angelegenheit findet nun ihre Bestätigung in den halboffiziellen Abend-Journalen. Auch der „Siecle“ spricht sich heute in diesem Sinne aus. Nach ihm wäre Hübner wieder hierher gekommen, um der hiesigen Regierung auch die Zustimmung Oesterreichs anzukündigen. Neufchatel bleibt demnach definitiv der Schweiz einverlebt.

Paris, den 5. August. (Köln. B.) In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurden die Kontrakts-Modifikationen zu Gunsten der Eisenbahn-Gesellschaften von Nantes und Bordeaux, und das Gesetz über die Aufhebung des Zwangskurses der Banknoten votirt. — Die Arrondissements-Näthe von Montpellier und Rhône haben sich gegen eine ungesetzliche Verfassungs-Revision ausgesprochen. — Der Präsident der Republik hat die Gelder zum Weiterbau der Côte Napoleon hergegeben. — Eine französische Flotte von neun Schiffen war am 26. Juli vor Gibraltar.

Großbritannien und Irland.

London, den 2. August. (Köln. Btg.) Ich erinnere mich keiner Unterhaus-Sitzung, in welcher es so unruhig herging, als in der gestrigen. Ohne die Zeitungen und ihre Reporten, welche manche ungehörte Rede lesbar und manchen Unstum nünig machen, würde ich Ihnen nichts als einige abgerissene Sätze über Sparfamlett, Rothchild, Herzog von Cambridge, Republikaner, Royalisten u. s. w. mitzuteilen. Die Dotations-Angelegenheit des Königlichen Vetters gab zu sehr deutlichen Bemerkungen Anlaß, wobei sich die Parteien gegenseitig Hass und Affenliebe des Königthumes vorwarfen. Das die Sparfamlett, welche den jungen Herzog auf respective 5000 oder 10,000 Pf. St. beschränken wollten, die besten Gründe für sich hatten, konnte nichts helfen. Gründe, die wie Brombeer, sind nichts im Vergleiche mit Boten, und mit einer Majorität von 22 Stimmen wurden dem Herzoge 12,000 Pf. Sterling jährlicher Einkünfte zugesprochen. Ein Freund solcher Gehalte ist der Engländer nicht. Wie es in dieser Beziehung in der City aussieht, mag ein neuerlicher Artikel der „Times“ zeigen, worin man leise andeutete, daß alle guten Dinge, auch die Monarchie, zu thun kommen könnten. Die Königin selbst hat zu keinem Missvergnügen Anlaß gegeben. Sie kaufte ihren Landsitz auf der Insel Wright und ihr Schloß in Schottland mit ihrem eigenen Gelde; aber diese starken Ansprüche der Cambridge-Familie und die ministerielle Vorlage: Marlborough House, den früheren Sitz der Königin-Wittwe, dem erst neunjährigen Prinzen von Wales zuzusprechen, gehen John Bull sehr gegen den Strich. Die Ausdrücke des Missfallens waren

beßhalb gestern nicht immer ganz parlamentarisch. Das ganze Haus machte den Eindruck einer Versammlung von Freudeurs. Wie viel daran die vorgerückte Jahreszeit Schuld ist, weiß ich nicht; aber von Hume zu Sibthorpe, von der Australischen Constitution bis zu einem Londoner Abzugskanal mäkelte Jeder an allem. Auch die Anzeige, daß das Ministerium sich dafür erkläre, auszusprechen, daß Baron Rothschild vor gehöriger Ableistung des dritten Eides nicht seinen Sitzen nehmen könne, daß man aber in der nächsten Session ernstlich an die Abschaffung der Jewish Disabilities (Unfähigkeit der Juden) gehen werde, konnte die Stimmung nicht heben. Das Lachen, womit man den Attorney general anhörte, war kein Lächeln der Zufriedenheit. Wenn die Freunde Rothschild's, d. h. der Theil der Whigs und der Radicales, welcher für die sofortige Zulassung des Barons stimmte, das Ministerium in Verlegenheit bringen wollen, müssen sie gegen diesen Antrag stimmen, und ärten dann noch das Lob der Consequenz dazu. Da Rothschild ansdrücklich erklärte ließ, daß man seine Auslassung der drei inhalts schweren Worte für eine Weigerung, den Eid zu leisten, nehmen müsse, so erscheint es unzweifelhaft, daß er unseated (nicht sitzberechtigt) ist. Dies werden die Tories ohne Zweifthalten.

Dänemark.

Kopenhagen, den 5. August. „Flyveposten“ erwähnt, daß das Dampfschiff „Waldemar“ gestern von Flensburg mit mehreren Militär- und Civil-Gefangenen angekommen sey. Unter denselben hätten sich auch vier Damen befinden, welche an denselben Tage mit dem „Obotrit“ nach Wismar abgegangen wären. Aus Flensburg sind die meisten Verwundeten weggebracht, so daß nur ungefähr 400 noch in den dortigen Lazaretten liegen. Töllisch soll geäußert haben, daß die Regierung sobald als thunlich nach Schleswig verlegt werden solle, was „Flyveposten“ für eine höchst unkluge Maßregel erklärt. — Die „Neuen Postnachrichten“ berichten aus Schleswig vom 31. Juli: „Die ganze Armee liegt im Bivouak um Schleswig beim Danesirke; in 12 Tagen sind wir nicht unter einem Dache gewesen. Lebensmittel sind schwierig zu bekommen. Die meisten Einwohner, welche deutsch gesinnt sind, sind fort. Man hat noch keine Erlaubnis, Kartoffeln zu graben.“ — Es ist schon wieder eine neue, 7 Octavseiten lange Liste von den in hiesigen Hospitälern liegenden Verwundeten veröffentlicht, 173 Verwundete liegen außerdem in Friedericia, andere in Helsingør u. s. w., 400 liegen noch in Flensburg. (Gest. Btg.)

Italien.

Turin, den 30. Juli. (Berl. N.) Hiesige Blätter veröffentlichen die Note des Kardinals Antonelli wegen der Gefangennahme des Erzbischofs von Sassari. Sie ist aus dem Vatikan, vom 26. Juni datirt und der päpstliche Diplomat verwahrt sich gegen die Verfügung der hiesigen Regierung unter den oft wiederholten zwei Gesichtspunkten. Nach allgemein kanonischem Recht müßte der Priester den Vorschriften des Papstes gehorchen, also die sardinische Geistlichkeit die noch zu Recht bestehenden alten Gesetze beobachten, dann wäre durch bindende Konkordate mit dem römischen Hofe die hiesige Regierung zu einer gewaltsamen Einführung der Sicardischen Gesetze nicht befugt gewesen. Wenn diese Einreden nicht berücksichtigt werden, so werde der Papst „Angesichts der katholischen Welt, und nach den ersten Verpflichtungen seines apostolischen Amtes zu unterscheiden einen Schritt, den seine Zuflucht nehmen!“ Der „frankende Misshandlung“ des Erzbischofs soll schließlich ein Ende gemacht werden. — Bei dem wie man es nennt, echt italienischen Trauerfest für den König Karl Albert wurde ein deutsches, Mozarts, Requiem aufgeführt.

Turin, den 1. August. (Köln. Btg.) Die Nachrichten aus den Provinzen und von der Insel Sardinien berichten, daß die Jahresfeier des Sterbetages Karl Albert's überall mit gleicher Solemnität begangen worden ist, wie hier in Turin. In Florenz, wo Österreichischer Einfluß und Österreichisches Militär an der Herrschaft, konnten die Volksstimmung sich nicht frei manifestieren; immerhin wagten es die Journale, zum Zeichen des Trauers in schwarzen Rande zu erscheinen; mehr als dieses stumme, jedoch genügsam verständliche Trauerzeichen vermochten sie nicht zu bekunden; denn vor wenigen Tagen erst wurde die Zeitung von Toscana unterdrückt, weil sie die Erhebung Italiens von 1848 eine „glorreiche“ genannt und die auf dem Kampfplatz gefallenen Patrioten als Märtyrer bezeichnete.

Bermischtes.

Ein aus dem Kreisgerichtsgefängniß zu Großstrehly entsprungener berüchtigter Verbrecher, der Dienststuech Schmatolla, macht die dortige Umgegend gegenwärtig so unsicher, daß die Regierung zu Opfern auf dessen Ergreifung, so wie auf die eines seiner Genossen, Namens Przewdziny, Prämien ausgesetzt hat. Diese Verbrecher bedienen sich bei ihren Raubausfällen und Einbrüchen nicht blos des Dolbs, sondern auch der Schußwaffe, und haben bereits mehrere Personen gefährlich verwundet.

Locales &c.

Posen, den 8. August. (Fortsetzung des Berichts über die Stadtverordneten-Sitzung vom 7. August.)

Hierauf folgte eine interessante Verhandlung in Betreff des mit der hiesigen jüdischen Korporation abgeschlossenen Vergleichs über die Armen- und Krankenpflege. Die Korporation hat nämlich von jeder ihre hülfbedürftigen Armen und Kranken aus eigenen Mitteln unterhalten, da sie aber daneben zu den städtischen Lasten in gleichem Verhältniß wie die Christen beitragen müste, so beanspruchte sie in neuerer Zeit die Rückerstattung eines Theils des Zuschlags zur Mahl- und Schlachtsteuer zu ihren Armezzwecken, und es kam demzufolge im Jahre 1842 ein Vergleich zu Stande, wonach der jüdischen Korporation aus dem Stadtrat jährlich 1750 Thlr. gezahlt werden, wofür sie die Verpflichtung übernahm, ihre Kranken und Armen selbst zu unterhalten. Dieser Vergleich ist von der Regierung bestätigt worden. Zu Anfang des vorigen Jahres aber gab die Korporation die Erklärung ab, daß sie von dem erwähnten Vertrage zurücktrete und die Sorge für die jüdischen Kranken und Armen fortan der städtischen Behörde überlässe, da nach den Artikeln 4 und 11 bis 16 der Verfassungsurkunde vom 5. Dezember 1848 alle Preußen vor dem Gesetz gleich und die staatlichen Verhältnisse von den konfessionellen völlig getrennt seien, auch die Selbständigkeit für die Bildung und Verwaltung aller Religionsgesellschaften ausgesprochen worden, somit der bisherige Synagogengewandtschaft für die hiesigen Einwohner israelitischer Konfession aufgehört habe, woraus selbstredend folge, daß eine andere als die allgemeine städtische Verwaltung hier überhaupt nicht ferner bestehen könne. Die jüdische Korporations-Gemeinde sei somit in der That gar nicht mehr vorhanden. Die Stadtverordneten-Versammlung hat bereits im Januar des vorigen Jahres die Richtigkeit dieser Ansicht anerkannt, und mit Stimmenmehrheit beschlossen, den Magistrat zu ersuchen: die jüdische Armen- und Krankenpflege vorläufig zu übernehmen. Der Magistrat kam dieser Aufforderung nach, glaubte je-

doch, auf eine definitive Übernahme jener Pflege nicht ohne Weiteres eingehen zu dürfen, vielmehr die betreffenden Instanzen im administrativen Wege durchgehen zu müssen. Unter dem 18. Dezember v. J. ist nunmehr ein Rekript des Ministers des Innern eingegangen, wodurch der Stadtbehörde die Beschreibung des Rechtsweges überlassen wird. Es fragt sich nun, ob die Sache zur richterlichen Entscheidung gebracht werden soll, oder nicht. Der Magistrat ist nicht dafür, bringt jetzt vielmehr den Stadtverordneten die definitive Übernahme der jüdischen Armen- und Krankenpflege in Vorstellung. Er erkennt die Billigkeitsgründe an, aus denen der Korporation, deren Mitglieder, gleich allen anderen Einwohnern der Stadt, zu sämtlichen Kommunallasten herangezogen werden, eine Beihilfe, zur Besteitung der Kosten jener Pflege gewährt werden müsse, und zwar eine Beihilfe, die der Summe gleichfame, die von der jüdischen Korporation auf die Besteitung ihrer Armen- und Krankenpflege verwandt wird. Daraus könnte aber für die Kämmerei ein Vortheil unmöglich erwachsen, weshalb er es für zeitgemäß hält, die Korporation von dieser Pflege für immer zu entbinden und dieselbe auf die Kämmereikasse zu übernehmen. Es versteht sich dabei von selbst, daß sodann eine völlige Gleichstellung der jüdischen Kranken und Armen mit den christlichen stattfinden müsse, und daß die Verwaltung besondere Rücksichten auf rituelle Behandlung der ersteren nicht nehmen könne. Ebensowohl wie eine Übernahme sämtlicher, von der Korporation bisher verwalteten Fonds zu derartigen Zwecken an die städtische Verwaltung erfolgen müssen. Es fragt sich nun, ob die Stadtverordneten-Versammlung die Ansicht des Magistrats adoptire oder die Beschreibung des Rechtsweges vorziehe. Für letztere Alternative sprach sich nicht eine Stimme aus, und somit wurde die definitive Übernahme der jüdischen Armen- und Krankenpflege von Seite der Kommune einhellig genehmigt. — Zur Revision der Schulfonds-Rechnung pro 1849 wurden die Herren B. H. Asch und Körber, für die Servitassenrechnung pro 1849 die Herren Jasse, Breslauer und Jonas; für die Stadtarmenkassenrechnung die Herren Kaaz, Ed. Mamroth und v. Blumberg; für die Theaterfondsrechnung die Herren Müller und M. Mamroth; für die Sportelrechnung die Herren Breslauer und Neumann und für die Depotsfondsrechnung die Herren M. Mamroth und Abr. Asch erwähnt.

Der Vorsitzende teilte der Versammlung hierauf folgendes Regierungsrektipp mit: „Dem Magistrat eröffnen wir auf den Bericht vom 20. v. M. bei Rückgabe der Anlagen, daß da der mit dem Dr. Matecki als Armen-Arzt unter dem 26. April e. geschlossene Contract nur auf eine unbekümmerte Zeit lautet, und der Magistrat sich überdies auch die Aufhebung dieses Vertragsverhältnisses vor Ablauf der Contractzeit vorbedungen hat, der Dr. Matecki in seiner Funktion als Armenarzt nicht für einen städtischen Beamten, insbesondere aber nicht für einen städtischen Verwaltungsbeamten erachtet werden kann, und mithin der in §. 61. der revidirten Städteordnung bezeichnete Fall hier nicht vorliegt.“ Der Dr. Matecki und der Dr. v. Ossipowski haben somit an den Stadtverordneten-Sitzungen wieder Theil zu nehmen. Ein zweites Regierungs-Rektipp giebt auf das Gesuch der Stadtverordneten um Erteilung von Eisenbahn-Paßkarten an Reisende den Bescheid: daß die Einrichtung von Eisenbahn-Paßkarten noch in keiner Stadt des diesseitigen Verwaltungsbezirks besteht, und der Behörde deren Einführung mit Rücksicht auf die hier in Betracht kommenden besonderen Verhältnisse auch nicht angemessen erscheine. Der Vorsitzende erklärte, daß er gern zugeben wolle, daß hier besondere Verhältnisse vorwalteten, die möglicherweise eine genauere Kontrolle und Überwachung der Eisenbahnen nothwendig machen, daß er aber dessempfing nicht einzusehen vermöge, wie diese besondern Verhältnisse gerade darin sich geltend machen sollten, daß man den Reisenden nach Berlin statt 5 Sgr. mehr als dreimal so viel abnehme, worauf allein doch der Unterschied zwischen den Inlandspässen und Paßkarten hinauslaufe, denn ein Signalement des Reisenden könne den Paßkarten ja auch hinzugefügt werden. Er stelle daher an die Versammlung die Frage, ob sie sich bei diesem Regierungsbescheide beruhigen wolle? Dr. Kaaz belehnte die in Frage stehende Angelegenheit noch einmal und verlangte die weitere Verfolgung dieses für das geschäfttreibende Publizum keineswegs unerheblichen Gegenstandes, worauf der Magistrat ersucht wurde, gegen den obigen Regierungsbescheid zu remonstriren. — Hierauf wurden 5 Veräußerungsconsense, betreffend Grundstücke im Kämmereidorfe Gorzyn, und 4 vergleichende für Rattay vollzogen, dagegen die Vollziehung eines Consenses zur Löschung des Obereigenthums auf den Antrag des Herrn Kaaz verweigert, weil nach der neuern Gesetzgebung es dazu des Consenses der Kommunalbehörden nicht mehr bedürfe, und deshalb in der letzten Sitzung schon die Erteilung eines General-Consenses abgelehnt worden sei. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Posen, den 9. August. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Graf Titus Dzialynski für den aus der hiesigen Hauptwache entkommenen und nach Zürich geflüchteten Ingenieur-Lieutenant Rüstom in einem von einem hiesigen Notar aufgenommenen Instrument, unter Verschreibung einer Kautio von 1000 Schweizer Gulden, dahin sich verbürgt hat, daß der Flüchtling keine den Kanton Zürich gefährdende Handlungen sich werde zu Schulden kommen lassen. — Zuverlässigen Nachrichten folge wird Sonntag 9^{1/2} Uhr wiederum ein Extrazug von etwa 12 Waggons mit Gästen aus Stettin, wobei hauptsächlich die dortige Kaufmannschaft vertreten sein wird, einzutreffen. Eine Anzahl Mitbürgen wird es sich wiederum angelegen sein lassen, den geschätzten Gästen einen freundschaftlichen Empfang zu bereiten. Ein Musikchor wird dieselben auf dem Bahnhof begrüßen und zur Stadt begleiten. Um 11 Uhr wird Besuch der Festung Statt finden (Sammelpunkt vor dem Kasino). Nachmittags $\frac{1}{2}$ 4 Uhr wird eine Partie nach dem Eichwald vom Bernhardinerplatz aus (Fuhrwerk wird auch vorhanden sein) vorgenommen werden unter Begleitung der Mitglieder des Allgem. Männergesangvereins und eines Musikchors; ein anderes wird die Ankommenden dort erwarten und ein Konzert aufführen, welches bis 8^{1/2} Uhr währen soll. Dann findet der Rückmarsch nach dem Bahnhof Statt, wo gleichfalls Konzert und Feuerwerk angekündigt ist. Die Rückfahrt nach Stettin ist um 11 Uhr Abends festgesetzt. Bemerkt wird hierbei, daß, um die Gäste ohne Gedränge gehörig empfangen zu können, für das größere Publizum eine Schließung des Perrons bis nach deren Ausssteigen erforderlich befunden worden ist.

— Pudewitz, den 8. August. Ein trauriger Vorfall ereignete sich gestern in unserer Nähe. Der Kutscher eines jüdischen Kaufmanns sollte Sand fahren, und nahm bei dieser Gelegenheit 3 kleine Kinder auf seinen Wagen. In der Nähe des Sees fiel es ihm ein, das Pferd zu tränken, dabei geriet er aber in eine Untiefe und ging mit dem Fuhrwerk unter. Es nach Verlauf mehrerer Stunden wurde er aufgefunden: jeder Wiederbelebungsversuch blieb indeß vergeblich. Die Kinder sind noch gerettet worden.

Die Klagen über Un Sicherheit mehren sich auch in unserer Gegend.

Bedeutende Diebstähle sind zwar nicht vorgekommen, aber sie werden nicht ohne Grund gesürget, da arbeitsloses und heimathsloses Ge- füdel, meistens Überbleibsel aus der letzten Polnischen Insurrektion, sich häufig blicken läßt. Die hier belegenen bedeutenden Waldungen sind für dasselbe ein erwünschter Schlußpunkt, und eine Verhaftung ist schwierig. Es wäre recht zu wünschen, daß unsere Polizeibeamten eine kräftige Unterstützung erhielten, damit eine Säuberung der Gegend von diesen Industrierittern erfolgen könnte.

Skizzen aus Belgien. (Fortsetzung.)

Obwohl das Volk Belgiens in die beiden Elemente zerfällt, in das wallonische und flämische, oder geradezu in das Französische und Deutsche, so wollen die Belgier doch weder Franzosen noch Deutsche sein oder werden, wollen weder zu Frankreich noch zu Deutschland gehören. Sie wollen ein eigenes Volk sein, einen eigenen Staat bilden. Sie suchen sich mehr und mehr in sich zu einem selbständigen unabhängigen Ganzen zu gestalten. Und wie die Flämänder fern davon aufzugehen zu wollen, so sind die ganz von Französischem Sinne erfüllten Wallonen doch eben so fern davon, als Franzosen gelten zu wollen. Gerade seit dem Jahre 1848 hat sich sogar ein ganz entschiedener Gegensatz gegen Frankreich in allen Klassen der Bevölkerung ausgebildet. Belgische Beamte Französischen Ursprungs haben jetzt eine schwierige Stellung, man sucht sich ihrer zu entledigen, und der vor einigen Tagen erfolgte Rücktritt des Kriegsministers, der auch von Geburt Franzose ist, hat zum großen Theile seinen Grund in der immer stärker sich auswirkenden Abneigung gegen die Französischen „Eindringlinge“. Fast alle Belgischen Zeitungen haben in neuester Zeit die Frage wieder aufgenommen über Zulassung der Fremden zu Belgischen Staatsdienste, über die Bedingungen und Folgen der großen und kleinen Naturalisation u. s. w. Das Alles aber immer nur mit ganz besonderer Beziehung zu Franzosen, nicht zu Deutschen oder anderen Nationen. Da man nimmt keinen Aufstand, die Französische Nationalität geradezu zu verhöhnen, wie ich selbst hörte, daß ein französisch sprechender Belgier zu einem Franzosen sagte, er würde, wenn er Franzose wäre, seit dem Jahre 1848 sich schämen, es einzugehen.

Die Belgier wollen eben Belgier sein und suchen darum nach allen Seiten hin, sich zu entwickeln und sich unabhängig und selbständig zu machen von den Nachbarländern. Sie haben ihre Industrie und ihren Handel zu einer bedeutenden Höhe gehoben, sie haben zuerst auf dem Continent den Eisenbahnen eine Ausdehnung gegeben, wie kein anderes Volk, sie haben auch in der Kunst eine nationale Richtung eingeschlagen und Werke ins Leben gerufen, von denen das künstlerische Europa in Staunen gerathen ist. In der Malerei hat sich eine Belgische Schule gegründet, die allen anderen Malerschulen unserer Zeit und selbst der Vergangenheit führt an die Seite treten kann. Die beiden großen Bilder von de Brieve und Gallait die Entstaltung Kaiser Karl V. und der Compromiß treten ähnlich wie die Homerschen Gedichte als Meisterwerke in die erstaunte Welt, ohne daß Werke geringerer Vollendung, die aber den Keim einer größeren Zukunft in sich geschlossen, vorangegangen wären. Diese Bilder sind jetzt in dem großen Sitzungssaale des Kassationshofes in dem Palais de Justice zu Brüssel und sind der Stolz Belgiens, der Reid Düffeldorf. Aber de Brieve und Gallait haben zum dritten im Bunde einen nationalen Belgischen Künstler einen Meister, der in mancher Beziehung sie selbst noch übertagt: Wapere, den Direktor der Akademie zu Antwerpen, der auch ein national-historisch Stoffe zur Darstellung gewählt hat, aber gleich in die lebendige Gegenwart damit getreten ist, indem er die Tage des Werdens des Belgischen Staates dem Belgischen Volke vorführte durch die Scenen aus der Septemberrevolution. Die Akademie in Antwerpen blüht, wie nur eine Akademie in Europa jetzt blühen kann.

Berater. Redakteur: G. C. H. Violet.

A Monsieur Dessoir.

Eh bien, l'instant approche où l'on se dit: adieu! Ce mot adieu, tu sais, renferme l'espérance, Renferme le désir, renferme l'assurance. De se revoir un jour, si cela plaît à Dieu. Tu quittes cette scène, où l'on aime sans cesse Et ton brillant génie et tes jeux enchantants! Permet qu'à ta couronne on joigne quelques fleurs; Fleurs d'admiration! que le public t'adresse!

J. Brancovich.

Angekommene Fremde.

Vom 9. August.

Laut's Hotel de Rome: Dr. Gutsbesitzer Oberfeld a. Schoeneberg; die Käuf. Wedgel a. Oranienburg, Krusche a. Berlin, Aron und Werner aus Stettin. Schwarzer Adler: Freigutsbesitzer Chauk aus Leśniewo; Holzhändler Mälzer a. Tomaszewo; Partik. v. Kowalewski a. Wulka; Guiss. Nicolai aus Goleczewo. Bazar: Die Künstler Biernacki a. Leipzig u. Szczepanowski a. England; Bürger Magdzynski a. Samter. Hotel de Berlin: Die Käuf. Kaiser a. Berlin, Gute a. Inowraclaw, Spiller a. Stettin und Rektor Ulke a. Bromberg; Lieutenant a. D. Buisse aus Gnesen; Kreis Richter Krause aus Breslau; Apotheker Schmidt a. Mogilno; Baumeister Stuhlmann a. Pinne. Hotel de la Baviere: Käuf. Steinberg a. Neusalz und Arzt Schmidt aus Jarocin. Hotel de Dresden: Gutsb. Doblen; Käuf. aus Swietajny; Administrator v. Doblen a. Dembow; Käuf. aus Stettin. Stark a. Stettin. Eichenkrantz: Käuf. Michelsohn aus Czarnikau. Hotel de Pologne: Kaufmann Seibt. Kunkel a. Breslau; Kupferschmidt Petrich a. Rogasen. Hotel de Paris: Orgelbauer Kominski a. Gnesen.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 11. August e. werden predigen: Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Prediger Friedrich. — Nachm.: Herr Oberpred. Hartwig. Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Conf. Rath Dr. Siedler. Garnisonkirche. Vm.: Herr Div.-Pred. Bork. — Nachm. 3 Uhr: Herr Conf.-Rath Cranz. In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 2. bis 9. August 1850: Geboren: 4 männl., 4 weibl. Geschlechts. Gestorben: 9 männl., 4 weibl. Geschlechts. Getraut: 6 Paar.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 8. August 1850.

Wechsel-Course.

	250 Fl.	Kurz	Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	2 Mt.	—	141
do	250 Fl.	150 $\frac{1}{2}$	140 $\frac{1}{2}$	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	150 $\frac{1}{2}$	150 $\frac{1}{2}$
do	300 Mk.	2 Mt.	149 $\frac{1}{2}$	149 $\frac{1}{2}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 23 $\frac{1}{2}$	—
Paris.	300 Fr.	2 Mt.	80 $\frac{1}{2}$	80
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	87 $\frac{1}{2}$	86 $\frac{1}{2}$
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101 $\frac{1}{2}$
Breslau	100 Thlr.	8 Tage	99 $\frac{1}{2}$	—
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	2 Mt.	99 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56	16
Petersburg	100 SRhl.	3 Wochen	107 $\frac{1}{2}$	—

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

Zf	Brief.	Geld.	Gem.	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Preuss. Freiw. Anl.	5 107 $\frac{1}{2}$	—	107a	Ostpr. Pfandbr.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
do Staatsan.v. 1850	4 $\frac{1}{2}$ 99 $\frac{1}{2}$	—	107 $\frac{1}{2}$	Pomm. Pfandbr.	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	—
St. Schulz-Scheine	3 $\frac{1}{2}$ 86 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{1}{2}$	—	Kurz u. Nm. Pfdr.	3 $\frac{1}{2}$	96	—
Seeh.-Präm.-Sch.	—	108 $\frac{1}{2}$	—	Schlesische do.	3 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$	—
K. u. Nm. Schuldv.	3 $\frac{1}{2}$ —	—	—	do. Lt. B. gar. do.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-Ohl.	5 104 $\frac{1}{2}$	—	—	Pr. Bk.-Anth. Sch.	98 $\frac{1}{2}$	—	—
do. do. do.	3 $\frac{1}{2}$	91	90 $\frac{1}{2}$	Friedrichsdor.	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	—
Westpr. Pfandbr.	3 $\frac{1}{2}$ 91	—	100 $\frac{1}{2}$	And. Goldm. à 5 Th.	12 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$	—
Grossh. Posen do.	4	—	100 $\frac{1}{2}$	Disconto.	—	—	—
do. do.	3 $\frac{1}{2}$ 91 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$				

Ausländische Fonds.

Zf	Brief.	Geld.	Gem.	Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Stieg. 2.4.A.	4 94 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$	—	Poln. Pfdr. a. a. C.	4 96 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$	—
do. v. Roths. Lst.	5 110 $\frac{1}{2}$	110	—	do. neue Pfdr.	4 96	95 $\frac{1}{2}$	—
do. Engl. Anleihe	4 $\frac{1}{2}$ 97 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$	—	do. Part. 500 Fl.	4 81 $\frac{1}{2}$	80 $\frac{1}{2}$	—
do. Poln. Schatz-O.	4 81	80 $\frac{1}{2}$	—	do. do. 300 Fl.	—	—	135
do. do. Cert. L. A.	5 94	93 $\frac{1}{2}$	—				

Schluss-Course von Cöln-Minden 96 $\frac{1}{2}$ G. Preuss. Bank-Anth. 98 bz. u. B.

Stadttheater zu Posen.

Sonnabend, den 10. August. Zwölftes und vorletzte Gastvorstellung des Königl. Preuß. Hoftheaters Herrn Dessoir: "Don Carlos", Infant von Spanien; Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. (Don Carlos: Hr. Brau-ns vom Theater zu Danzig. Marquis von Posa: Hr. Dessoir.)

Sonntag, den 11. August. Dreizehnte und letzte Gastvorstellung des Königl. Preuß. Hoftheaters Herrn Dessoir: "Hamlet", Prinz von Dänemark, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, für die Bühne bearbeitet von A. W. Schlegel. (Hamlet: Hr. Dessoir.)

Für die Schleswig-Holsteiner sind ferner eingegangen:

vom den Hs.: Paczarezyk, Supernumerar, 10 Sgr., Jarecki 10 Sgr., Wynogrocki 10 Sgr., Vogt 10 Sgr., Meyer 10 Sgr., Louis Kantorowicz 3 Rthlr., Thieme 10 Sgr., Sperling 15 Sgr., Wobrs 15 Sgr., Babro 10 Sgr., Steinerr 10 Sgr., Schulz 10 Sgr., Grieser 10 Sgr., Korach 10 Sgr., Breitritter 10 Sgr., Ketschel 15 Sgr., Barnick 10 Sgr., v. Golt 10 Sgr., Jacoby 1 Rthlr., Nathan Thobias 15 Sgr., Isidor Kuttner 10 Sgr., beide Lambert 2 Rthlr., Frau Reg.-Räthin Skolnicka 17 Sgr., 6 Pf., Kalkulator Pinnow ein Stückchen Charpie, aus der evangel. Schule zu Goßlin 2 Pfund Charpie, durch Hrn. L. Joh. Meyer wiederum eingezahlt 5 Rthlr., D. Schulz 2 Rthlr., Hr. Med.-R. Suttinger 3 Rthlr., Einnahme vom Konzerte der Bürgergesellschaft 100 Rthlr. 10 Sgr. 7 Pf. (Fortsetzung folgt.)

Das Comité für Schleswig-Holstein.

Bekanntmachung.

Das Gut Zdroj, eine Viertelmeile von der Stadt Grätz im Großherzogthum Posen belegen, ist zur Sequestration gestellt, und soll mit Ausschluss der von den bürgerlichen Wirthen zu entrichtenden Renten in dem auf

den 29. August c. Vormittags 11 Uhr an der Gerichtsstelle hier selbst anstehenden Termine öffentlich verpachtet werden. Die näheren Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Grätz, den 3. August 1850.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.

Das in der Feldmark Inowraclaw belegene Gebpachtsgesamtstück kombinirt, auch Prostwo No. 4. genannt, zur Ludwig von Tucholska'schen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörig, unter Kapitalisation zu 5 pro Cent abgeschäfft auf 7417 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

16. September 1850 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Präsidenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Inowraclaw, den 6. Februar 1850.

Königl. Kreis-Gericht, 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Da die am 30. v. Mts. abgehaltene Licitation

zur Lieferung des Brennholzbedarfs für die Königl. Regierung ic. den gewünschten Erfolg nicht gehabt hat, so soll eine anderweite Licitation stattfinden, wozu ein Termin auf

Dienstag den 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr angezeigt worden ist und zu welchem Lieferungsorte mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Licitations-Bedingungen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit liegen.

Posen, den 5. August 1850.

Holtzsch, Reg.-Secretair.

Janus,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-

Gesellschaft in Hamburg.

Das Streben der Gesellschaft, dem Publikum Vortheile zu bieten, wie dies sonst nirgends in gleicher Weise der Fall ist, hat überall vollkommen Anerkennung gefunden, was die in dem Rechenschafts-Berichte mitgetheilten Resultate zur Genüge beweisen.

Die erheblichen, durch Todestfälle liquidi gewordenen Summen sind überall prompt und zur vollen Zufriedenheit der Beteiligten bezahlt; öffentliche Anerkennungen sind auch dieserhalb der Gesellschaft von verschiedenen Seiten geworden.

Für eine Versicherungs-Summe von 1000 Tausend Thaler sind bei dieser Gesellschaft jährlich nur zu bezahlen, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25 30 35 Jahre
19 Thlr. 15 Sgr. 22 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. 25 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

40 50 Jahre
29 Thlr. 15 Sgr. 41 Thlr.

Diese Beiträge bleiben für die ganze Dauer der Versicherung gleich und können in vierteljährlichen und monatlichen Terminen bezahlt werden.

Weiteres ist aus den Statuten zu erssehen, welche unentgeltlich zu haben sind:

in Posen bei Herrn F. A. Schmidt, Bergstraße No. 4. und St. Martin No. 82.

Die Direction.

Agentengesuch.

Reelle und thätige Agenten, für ein lucrative, überall leicht zu betreibendes Geschäft, welches namentlich bei zahlreicher Bekanntschaft sehr ausgebreitet werden kann, werden gegen 33 $\frac{1}{2}$ % Provisions-Bewilligung gesucht und Anmeldungen unter H. B. Poste restante Frankfurt a. M. franco erbeten.

Sapiehlaplatz sub No. 3. sind zu Michaelis c. zu vermieten:

- a) Souterrain, eine Wohnung zum Geschäft von 7 Piecen,
- b) Bel-Etage 1 Wohnung v. 5 Piecen u. Nebeng. c) III. Etage 1 do. = 4 Piecen do.

Der Bursche Korach ist von mir entlassen.

A. Patscher, Markt unter Rathause.

Für ein hiesiges lebhafte Kolonialwaren-Geschäft wird zu Michaeli ein Commiss, gewandter Verkäufer, der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig, gesucht. Adressen nimmt die Expedition der Posener Zeitung unter A. 55. an.

Gute trockene Bretter, $\frac{4}{4}$, $\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$ Zoll stark und 15 bis 22 Zoll im Kopf breit, stehen zum Verkauf auf Stubnicer Schneibemühle und auf Grünenberg bei Obrzycko an der Warthe. Nähere Auskunft bei

E. Geidner in Bronke.

Eisenbahn-Actionen.

Stamm - Actionen.	Hein-Zins-Rechn.	Rein-Betrag 1819.	Tages-Cours.	Prioritäts - Actionen.	Zinstuss.	Tages-Cours.
Der Reinertag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3 $\frac{1}{2}$ pct. bez. Actionen sind vom Staat garantirt.						

Brief.	Geld.	Gem.	Brief.	Geld.	Gem.	Brief.	Geld.	Gem.
Berl. Anhalt	4	95 $\frac{1}{2}$	B.					
do. Hamburg	4 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	bz. u. B.					
do. II. Serie	4 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$	B.					
do. Stettin-Starg.	4	105 B.						
do. Potsd.-Magd.	4	13 $\frac{1}{2}$	B.					
do. Leipzigerstadt	4	8	136 B.					
Halle-Thüringer	4</td							